

Oder was sollen wir schenken? Von dieser Verlegenheit befreit uns dies köstliche Büchlein. Eine Sammlung von Glückwünschen großer Männer, Überlegungen zum Taufnamen — von Goethe bis Johannes XXIII, von Matthias Claudius bis Ruth Schaumann und manchen anderen. Ich könnte mir keinen schöneren Namenstagsgruß denken als dies Büchlein.

LAPAUW CAMILLUS, *Meditation und Gebet*. (Reihe Meditationshefte) (31.) Ars Sacra München 1973. Kart. lam. DM 1.50.

Die Literatur über Meditation ist in unseren Tagen ein Irrgarten, in dem sich kaum noch Fachleute zurecht finden. Da dies Heft aber von einem Mann geschrieben ist, der aus der Spiritualität der großen Theresia kommt, ist seine Darstellung und seine Führung durch den Irrgarten wohl geeignet, dem einzelnen zu echter Meditation zu verhelfen. In der Beurteilung der östlichen Techniken halte ich mich doch lieber an das Urteil von J. A. Jungmann in seinem Buch „Christliches Beten in Wandel und Bestand“, ein Buch, das im gleichen Verlag erschienen ist.

HÄRING BERNHARD, *Zeichen der Hoffnung*. (Reihe Meditationshefte) (63.) Ars Sacra München 1973. Kart. lam DM 2.80.

In den Hoffnungslosigkeiten dieser Zeiten ist das Wort Hoffnung zum großen Wort, manchesmal auch zum Schlagwort geworden. Von einem marxistischen Denker wie Ernst Bloch bis zu den Papieren der Synoden. Hier ist Häring sicherlich ein guter Führer, wenn er es unternimmt, eine „christliche Synthese von Jenseitshoffnung und Weltverantwortung“ zu versuchen. Es ist nicht wunderbar, daß in den Ausführungen eines Häring viele Probleme angesiedelt sind und daß es nicht denkbar ist, sie alle zu lösen auf 63 Seiten.

THOMAS LEONHARD, *Was erwartet uns drüben?* (Frage und Antwort, Bd. 4) (119.) St. Gabriel, Mödling 1973. Kart. lam. S 35.—, DM 5.—, sfr 6.80.

Dieses Büchlein ist aus der Praxis geboren und für die Praxis bestimmt. Der Vf. geht auf wirklich gestellte Fragen ein und gibt ihnen gemeinverständlich Antwort. Über nichts wird man als Priester so oft gefragt, wie über das, was nach dem Tod auf uns wartet. Alle möglichen Fragen werden hier angeschnitten und darauf ohne theologische Unverständlichkeiten geantwortet, aber doch so, daß man spürt: es steckt solide Theologie dahinter.

Imst/Tirol

Heinrich Suso Braun

RECKER KLAUS, *Einheit und Frieden*. Gedanken zu den Grundgebeten. (78.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1973. Snolin DM 7.80.

Wer täglich Eucharistie feiert, ist in Gefahr, daß die Worte, die er täglich spricht, die Wirklichkeit für ihn verlieren. Hier kann ihm dieses Buch helfen, das im 1. Teil eine Vertiefung und Aktualisierung der Grundgebete der hl. Messe (Glaubensbekenntnis, Vater-unser, Gloria...) versucht. Diese Gebete werden in der ökumenischen Fassung heute in der Liturgie verwendet. Die Worteinheit im Beten sollte auch zu einer Einheit in der Lebenswirklichkeit führen. Vf. gibt eine Vertiefung der gesprochenen Wirklichkeit, um so zu einer schrittweisen Verwirklichung der Einheit im gemeinsamen Leben zu gelangen. Dieses Buch bietet nach einer „Ökumenischen Euphorie“ eine Besinnung, diese Einheit trotzdem immer wieder von der Mitte her, von Gott, zu suchen und darum zu bitten.

In einem kurzen (vielleicht zu kurzen) 2. Teil wird unser Beten konfrontiert mit dem Beten Jesu. Nicht so sehr eine theologische Auseinandersetzung wird geboten, sondern eher praktische Hinweise, wie sich unser Gebet an Jesus orientieren kann. Durch das Buch kann Altvertrautes und oft Gesagtes neu erfahren werden.

LENFERS KARL, *Trimm dich, bet mal wieder*. Praktische Anregungen für junge Leute. (132.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1973. Snolin DM 9.80.

Das Buch ist meiner Meinung nach ein gelungener Versuch, wie heute ein junger Mensch beginnen kann, nach größerer Tiefe in seinem Leben zu suchen. Der Autor schildert in sehr glaubwürdiger Art seine Begegnungen und sein Suchen mit jungen Menschen. Er versucht dabei Wege zu zeigen, die einer heute gehen kann, ohne dabei gleich abgeschreckt zu werden. Wenn auch vielleicht für uns Österreicher der Titel ein wenig fremd klingt, so wird doch einer, der in der spirituellen Auseinandersetzung mit Jugendlichen steht, gerne das Buch zur Hand nehmen. Es ist aus der konkreten Praxis für die Praxis geschrieben. Mit dem Buch kann ein junger Mensch zu beten oder zu meditieren beginnen, um dann vielleicht weiterzusuchen.

Vöcklabruck

Josef Friedl

OOSTERHUIS HUUB, *Weiter sehen als wir sind*. Meditationstexte, Gebete, Lieder. (211.) Herder Wien 1973, Kart. lam. S 84.—, DM 13.80.

In den Begegnungen des Alltags versucht der Autor „weiter zu sehen“, zu hinterfragen, dahinterliegende Wirklichkeiten zu erfahren. Man darf sich keine Gebete erwarten oder Texte, die einfach irgendwo bei Feiern vorgebetet oder gelesen werden könnten. Immer mehr wird die Dichtung spürbar und darum vom Leser ein langsames Nachspüren gefordert, um diese Sprache verstehen und aufnehmen zu können. Das Buch kann helfen,

Gedanken zu weiten, das Schauen zu vertiefen, eben mehr zu sehen, als wir „begreifen“.
Vöcklabruck

Josef Friedl

BURGHARTZ JÜRGEN, *Die Bibel meditieren*. Ein Bilderzyklus zu den ersten Büchern der Bibel (159.) Herder, Freiburg 1974. Kart. lam. DM 12.80.

J. Burghartz will in diesem Bändchen mit 73 Linolschnitten zu bekannten Erzählungen der 5 Mosebücher neu zur besinnlichen Lesung dieser alten biblischen Geschichten anregen. Die Schwarz-Weiß-Darstellung verzichtet auf jedes zeichnerische Rankenwerk und hält den Blick für das Wesentliche der Aussage frei. Die Bilder sind kraftvoll, einfach und unmittelbar zugänglich, wenn auch nicht stets von gleicher Symbolkraft. Je ein Leitwort sowie die Schriftstelle aus der dargestellten Erzählung weisen hinüber ins Bild und umgekehrt. Die lesenwerte Einführung von Claus Westermann zeigt kurz und beispielhaft, wie die Erzählungen der Bibel ausdrucksstark und unmittelbar unsere eigene Wirklichkeit zur Sprache bringen und darum ein Leben lang Neues zu sagen haben.

Linz

Johannes Marböck

RIEDEL CHRISTOPH, *Gedanken — sie können Gebet sein*. (64.) Auer, Donauwörth 1975. Kart. DM 4.80.

„Der schöne farbige Umriß, das bist du; aber dein Gesicht ist leer“: diese harte Feststellung M. Jarić's scheint den jungen Theologiestudenten (Eichstätt) angeregt zu haben, das oft ausdruckslose Gesicht des Menschen heute wieder mit Leben und Kraft erfüllen zu helfen. Schon durch das Angebot von sehr markanten Gedanken, vor allem aber mit dem Versuch, durch sie das ganze Leben des Menschen zur Tiefe und zum Reichtum des Betens zu führen, wird R. dieser Zielsetzung seines Werkes voll gerecht. Die einzelnen „Gedanken“ vermögen wirklich, in kurzer Zeit den Leser gekonnt „ins Gebet zu nehmen“.

Linz

Franz Greil

GLUTZ-WALTER MARIETHERES, *Begegnung mit dem Herrn*. Texte zum Gottesdienst für Christen dieser Zeit. (118.) Walter, Olten 1975. Paperback DM/sfr 17.50.

Diese Texte scheinen aus einem selbst zu tiefst ergriffenen Christenherzen erwachsen zu sein; denn „nur Ergriffene ergreifen“. Die Autorin weiß sich in lebendiger Gnadenverbundenheit mit Gott durch Christus und aus dieser Gottesgemeinschaft heraus ständig gerufen zum Erlösungsdienst an der Welt. Als geheimnisvolle Weihe- und Erneuerungsstätte dieser Selbst- und Weltheiligung sieht sie die Gottesdienstgemeinschaft der Christen. Zu 12 verschiedenen Themen — zum Teil anschließend an das Kirchenjahr —

hat Vf. für die einzelnen Teile der hl. Messe Gebets- und Besinnungstexte geschaffen, die neben tiefer Ergriffenheit auch noch große theologische Überlegtheit und sprachliche Ausgereiftheit aufweisen. Über das sonst übliche Angebot hinaus finden sich in diesem Buch jeweils noch Texte zur Eröffnung, zur Vergebung, zum Glaubensbekenntnis, zur Präfation, zum Vaterunser und zur Brotbrechung. Besonders erwähnenswert sind die kurzen, sehr gehaltvollen „Meditationen vor der hl. Messe“.

Das Buch kann für Priester und alle Mitarbeiter in pfarrlichen Liturgiekreisen eine recht wertvolle Hilfe und Anregung zur Verlebendigung der Gottesdienste sein.

Linz

Franz Greil

RICHOLET GASTON, *Der Heilige und die Nonne*. Spiel mit einem Goethe-Text. (108.) Echter, Würzburg 1975. Brosch. S 90.90.

Im italienischen Reisebericht Goethes aus 1787 findet sich ein kurzer Text über Filippo Neri, den R. in 8 Verse einteilt und seinem Buch voranstellt. Das läßt eine sehr tief-sinnige Art des Spielens mit dem Text erwarten, die der Leser auch bald vor Augen geführt bekommt: da wird der Text zuerst rezitiert (mit sprechtechnischen Anweisungen), dann analysiert (Seitenhiebe auf die Literaturforschung und die Bibelwissenschaft teilt R. mit dem berühmten Zaunpfahl aus), dann mit erfundenem Material ergänzt (das Kapitel heißt „Dokumente“) und schließlich versucht sich R. in einigen Parodien (wie immer bleibt der Text besser als seine Verulkung; das liegt nicht zuletzt daran, daß Goethe es verstand, seinen Stil nicht zu brechen).

Man kann das Buch im gesamten als geschriebenes Cabaret bezeichnen, denn die Ambition kann man dem Autor nicht absprechen, moralisch, geradezu schulmeisterlich und doch mit weisem, lächelndem Gesichtsausdruck zu unterrichten, den Leser auf die Verirrungen der Wissenschaft aufmerksam zu machen. Sehr gutes Cabaret wüßte sich jedoch mehr einzuschränken. R. hingegen verlangt vom Leser viel Durchhaltevermögen, ehe er ihm wieder ein, wegen der Lesedauer müdes Lächeln entlockt.

Linz

Rainer Kerndl

LITURGIK

KNOCH O. / MAURER G. J. / SCHRÖGER F. (Hg.), *Der Wortgottesdienst der Sonn- und Feiertage*. Lesejahr B/1. Weihnachts- und Osterfestkreis. (184.) Pustet, Regensburg 1972. Kunstleder DM 28.—.

KLEINHEYER B. / BÜSSE H. / BOCK M. (Hg.), *Werktagsmessen III*. Der Wortgottesdienst der Meßfeier an den Wochentagen im Weihnachts- und Osterfestkreis. Vorschläge, Modelle und Texte. (272.) Pustet, Regensburg 1973. Kunstleder DM 32.—.